

# Kreativität heilt

*Begleitung hospitalisierter Kinder und  
Jugendlicher in Schweizer Spitälern  
mit Kunst- und Musiktherapie*

«Musik drückt aus, was nicht  
gesagt werden kann und worüber  
zu schweigen unmöglich ist» Victor Hugo

### Die Stille durchbrechen

Die Kunsttherapie hilft hospitalisierten Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen sowie deren Angehörigen, indem sie ihnen andere Hilfsmittel als Worte – nämlich Kunst und Phantasie – an die Hand gibt, um ihr Leiden auszudrücken. Den von der Krankheit betroffenen Familien erleichtert sie den oft schwierigen Austausch. Die Kunsttherapie heitert die Kinder und deren Angehörige auf, die sich wegen ihrer Ängste und ihres Leidens oft vollständig in die Stille zurückziehen. Der künstlerische Ausdruck ist eine wichtige Phase im Heilungsprozess. Durch ihn können die hospitalisierten Patienten ihre Ängste ausdrücken. Er weckt ihre Ressourcen und ihre Kreativität, bringt ihnen Erleichterung und Distanz zu ihrer Krankheit. Gleichzeitig ermöglicht er ihnen einen völlig neuen Blick auf sich selbst. Die Einsatzmöglichkeiten der Kunsttherapie variieren je nach Dauer des Spitalaufenthalts und der jeweiligen Situation des Patienten sowie je nach Spital und Abteilung.



Das von Sandra, Patientin  
auf der Intensivstation  
des Kantonsspitals  
Zürich, gezeichnete Herz.  
«Chancen für das kritisch  
kranke Kind», Zürich

«Oft gelingt es uns, ein Kind, das seit Tagen  
oder Wochen kein Wort gesprochen hat, zum  
Singen und Erzählen zu bringen»

### Cristina Anzules, Kunsttherapeutin

Im kreativen Ausdruck muss der Patient das Erlebte in eine Form bringen. Man spricht hier vom Schaffensprozess. Durch diesen Prozess und mit Hilfe des gewählten Materials (Farbe, Ton, Collage) drückt sich der Patient nicht nur aus, er wandelt seine Gefühle auch in etwas Konkretes um. Dabei wird nicht nur der Körper, sondern es werden auch Empfindungen, Emotionen und Gedanken miteinbezogen. Dieser Prozess hilft dem Patienten einerseits, sich auszudrücken, und andererseits, seine Persönlichkeit und das Erlebte besser zu verstehen. Durch das kreative Schaffen stellt er eine lebendige Verbindung mit sich selbst her. Die Kunsttherapie bietet für den Patienten neben den anderen angebotenen Behandlungen eine zusätzliche Unterstützung. Der Austausch mit den anderen Fachkräften ist wichtig und bereichernd. Durch eine enge Zusammenarbeit erhalten wir ein umfassendes Bild des Kranken und seiner Geschichte. So können wir dem Patienten helfen, sich mit den Veränderungen, die sein Gesundheitszustand (Krise, Krankheit, Unfall usw.) mit sich bringt, auseinanderzusetzen und diese zu akzeptieren.

Universitätsspital  
Genf (HUG)

### Christine Erb, Musiktherapeutin

Als erlebnisorientierte, tiefenpsychologisch fundierte Therapieform unterstützt die Musiktherapie die Aktivierung von Ressourcen und gesunden Persönlichkeitsanteilen. Das therapeutisch begleitete Spiel von Klängen, Rhythmen und Melodien ermöglicht den Ausdruck von Gefühlen und das Verarbeiten belastender Erlebnisse. Im Spitalalltag ist die Musiktherapie speziell in Situationen sinnvoll, in denen dem Patienten das Sprechen nicht oder nur teilweise möglich ist. Dabei ist oberstes Ziel die Förderung und Erhaltung von Lebensqualität.

Musiktherapie mit schwerbehinderten Kindern hilft, Kontakt zu den Patienten zu finden, die scheinbar in ihrer eigenen, abgeschlossenen Empfindungswelt leben. Ohne Worte können Freude, Wut und Trauer Ausdruck finden und gemeinsam mit den Angehörigen kann eine Tür zu mehr Lebensqualität geöffnet werden.

Universitäts-Kinderspital  
beider Basel (UKBB)

«Als Sprache der Gefühle vermag  
die Musik auch dort Brücken zu schlagen,  
wo die Sprache versagt»

### Cintia Balau, Kunst- und Ausdruckstherapeutin

Kinderspital  
Zürich

In der Kunst- und Ausdruckstherapie (KAT) benutzen wir neben verbalen Methoden verschiedene Kunstformen wie Musik, Theater und Rollenspiele, Malen, Gestalten, Geschichtenerzählen und -erfinden. Das schöpferische Tun bringt die Patienten mit ihren eigenen Ressourcen in Kontakt und stärkt ihr Selbstvertrauen. Die KAT ermöglicht ihnen, in eine andere Welt einzutauchen. Sie können ihre Gefühle und Bedürfnisse mitteilen, ihre Erlebnisse im Spital und im Zusammenhang mit der Krankheit oder dem Unfall verarbeiten und sich selber als fähig und aktiv erleben, was eine sehr wichtige Erfahrung für den Umgang mit der Krankheit oder dem Unfall und für den Heilungsprozess des Patienten ist. Für die Therapeutinnen ist der Austausch mit dem Pflegepersonal und den Ärzten sehr wichtig, um Informationen über die individuelle Lage des Patienten zu erhalten, und um sowohl erfreuliche wie auch belastende Situationen anzusprechen.

### Christiane Rupp, Kunsttherapeutin

Centre Hospitalier  
Universitaire Vaudois  
(CHUV)

Die Musikerinnen des CHUV begleiten seit einem Jahr ein 3-jähriges Mädchen, das kurz nach seiner Geburt an Krebs erkrankt ist. Da die Kleine sehr anfällig ist, muss sie regelmässig längere Zeit – oft isoliert – auf der onkologischen Abteilung verbringen. Als wir sie das erste Mal sahen, war sie acht Monate alt. Bewegungslos lag sie in ihrem Bett, flach auf dem Bauch. Sie wirkte kraft- und leblos und ihre Mutter sass traurig neben ihr. Als die erste Melodie ertönte, hob sie ihren Kopf und hielt ihn bis zum Ende meines Liedes mit aller Kraft und weit geöffneten Augen oben. Danach schenkte sie uns ein strahlendes Lächeln. Bei unseren zahlreichen nachfolgenden Besuchen konnten wir eine sehr enge Beziehung zu ihr aufbauen. Ihre Mutter liebt die Musik und vor allem den Gesang. So entwickelt sich jede Begegnung zu einer richtigen Gesangsrunde, die das kleine Mädchen beruhigt und zum Tanzen und Lachen bringt. Diese musikalischen Momente sind für das Kind zu Augenblicken des Glücks geworden, in denen es jedes Mal Kraft schöpft, insbesondere um gegen seine Krankheit zu kämpfen.

«Ich habe noch nicht gewonnen,  
aber ich habe die Kraft, gegen meine Krankheit  
zu kämpfen, denn ich will es schaffen»



Nadja, 17-jährig,  
magersüchtig

### Universitätsspital Genf

Die 17-jährige Nadia leidet seit drei Jahren an Magersucht. Da sie lebensgefährlich an Gewicht verloren hatte, wurde sie ins Spital eingewiesen. Bei unserem ersten Treffen wirkte sie apathisch und hatte keine Lust zu sprechen. Ich schlug ihr vor, zu malen und mit den Farben zu spielen, ohne um jeden Preis ein Ergebnis erhalten zu wollen. Sie entspannte sich und drückte sich mit jeder weiteren Sitzung freier mit den Farben und den gemalten Bildern aus. Sie begann, über ihre Krankheit zu sprechen, zu verstehen, was sie dazu getrieben hatte, sich selbst zu zerstören. Wenn sie malt, fühlt sie sich gut, sagt sie. Sie kann ihren Ängsten und Befürchtungen eine Form geben. Sie fühlt sich dabei weniger stark von sich eingenommen. Über die Kunsttherapie hat Nadia Zugang zu ihrem kreativen Selbst gefunden, das die Anorexie besiegen will. Eines ihrer Bilder zeigt den Teufelskreis ihrer Krankheit. Nach einiger Zeit nahm sie dieses Bild wieder zur Hand und sagte mit Bestimmtheit, dass sie das nicht mehr wolle. Nadia ist fünf Monate im Spital geblieben. Als sie entlassen wurde, war sie lebhafter und fröhlicher. Bevor sie das Spital verliess, sagte sie zur Kunsttherapeutin: «Ich habe noch nicht gewonnen, aber ich habe die Kraft, gegen meine Krankheit zu kämpfen, denn ich will es schaffen».

«Während unserer Einsätze  
geniessen die Eltern oft eine  
wohltuende Pause»

### Regionalspital Lugano

In der Pädiatrie des Regionalspitals von Lugano werden 0- bis 16-jährige Patienten mit sehr unterschiedlichen Krankheiten behandelt. Somit ist auch der Kunsttherapeut mit einer grossen Vielfalt von Problemen und Situationen konfrontiert, von somatischen Krankheiten bis zu psychoaffektiven Erkrankungen, von Essstörungen bis zu sozio-familiären Belastungen. Nach ihrer Entlassung können die Patienten die Kunsttherapie ambulant fortsetzen, wodurch der kunsttherapeutischen Behandlung während des Spitalaufenthalts mehr Bedeutung zukommt. In einem multidisziplinären Team aus Ärzten, Krankenpflegern, Psychologen, Psychiatern, Lehrern, Ergotherapeuten und Ernährungsberatern kann der Kunsttherapeut seine Arbeit auf zahlreiche Beobachtungen und gemeinsam vereinbarte Richtlinien stützen. «Der Kunsttherapeut ist wie ein Steuermann; er behält die Sterne im Auge».



### Neonatologie-Abteilung am Kinderspital beider Basel

«Als Sprache der Gefühle vermag die Musik auch dort Brücken zu schlagen, wo die Sprache versagt». Christine Erb behandelt seit sieben Jahren schwerstbehinderte, onkologische und psychosomatische Langzeitpatienten im Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB). Seit Neuestem arbeitet sie auch auf der Neonatologie. Dort hilft sie den Eltern, über die Stimme eine Beziehung zu ihrem frühgeborenen Kind aufzubauen. Die Eltern lernen, ihr Kind mit der Stimme zu berühren. Die Therapeutin schafft zudem mit Klangstäben und einer finnischen Zither eine entspannte Atmosphäre.

### Kantonsspital Winterthur

Die 16-jährige Sabine, eine anorektische Patientin, kann sich verbal sehr gut ausdrücken. Sie führt gerne intellektuelle Gespräche und fühlt sich auf dieser Ebene am wohlsten. Ihre Gefühle sind dahinter versteckt und vergraben. Claudia Hablützel, Musiktherapeutin, schlägt ihr vor, der Anorexie eine musikalische Stimme zu geben. Sie sucht, bringt verschiedene Instrumente zum Klingen und entdeckt plötzlich ein Geräuschinstrument, von dem sie sich angesprochen fühlt. Das Instrument ist laut und übertönt alles. Sie ist berührt, weint und gleichzeitig spürt sie auch eine Erleichterung, dass diese Krankheit endlich eine Stimme bekommen hat. Das Instrument bleibt fortan ein Symbol ihrer Krankheit.

«Nur in der Kreativität  
entdeckt der einzelne Mensch  
sich selbst»

D. Winnicott

### Intensivstation, Kinderspital Zürich

Claudio, ein 5-jähriger Junge, der auf eine Herztransplantation wartet, sitzt am Tisch und will Playmobil spielen. Heute ist die Geschichte die folgende: Eine siebenköpfige Familie geht in den Zirkus. Claudio fängt bei der Zirkusvorstellung an zu singen. Die Kunsttherapeutin legt eine Trommel in seine Nähe. Er spielt und singt. Die Therapeutin begleitet ihn mit dem Glockenspiel. Sein Gesicht leuchtet vor Freude. «Oft gelingt es uns, weinende Kinder zum Lachen zu bringen, oder ein Kind, das seit Tagen oder Wochen kein Wort mehr gesprochen hat, zum Singen und Erzählen. Während unserer Einsätze geniessen die Eltern oft eine wohltuende Pause. Wir geben dem Patienten die Gelegenheit, auf einer anderen Ebene zu kommunizieren und Ängste oder auch Aggressionen unbelasteter auszudrücken».



### Rückblick

Vor neun Jahren als zögerliches Pilotprojekt in einigen Schweizer Spitälern lanciert, hat sich die Kunst- und Musiktherapie inzwischen zu einem fest verankerten Programm entwickelt. Dies ist unter anderem der Offenheit der Spitalwelt zu verdanken, wo verstanden wurde, wie heilsam diese Therapieform für junge Patienten ist. Tausende von Kindern und ihre Angehörigen können dies bezeugen. Der Anwendungsbereich dieser Therapie wird immer grösser. So wird sie heute auch im Bereich Neonatologie sowie bei der Behandlung von Jugendlichen, die beispielsweise unter Essstörungen leiden, eingesetzt. Der Finanzierungsbedarf für Kunsttherapieprogramme in anderen Bereichen und/oder in anderen Spitälern ist hoch und nimmt stetig zu. Darum haben die sechs Gründerspitäler beschlossen, eine eigene **nicht gewinnorientierte** Stiftung mit Sitz in Genf zu errichten, um die Finanzierung dieser Therapieprogramme zu gewährleisten und ihre Erfahrung auch anderen Spitälern zugänglich zu machen.

## Die Mitglieder des Stiftungsrates

- Basel** UKBB, Universitäts-Kinderspital beider Basel,  
Prof. Dr. med. Urs Schaad, Chefarzt Pädiatrie, vertreten durch  
Frau Cornelia Neuhaus, Leiterin Therapien/Pädagogik
- Genf** HUG, Hôpitaux Universitaires de Genève,  
Prof. Dr. med. Alain Golay,  
Abt. «Médecine Communautaire», **Präsident**
- Lausanne** CHUV, Centre Hospitalier Universitaire Vaudois,  
Prof. Dr. med. Sergio Fanconi,  
Vorsteher der medizinisch-chirurgischen Abteilung für Pädiatrie
- Lugano** Regionalspital Lugano,  
Dr. med. Valdo Pezzoli, Chefarzt, Pädiatrieabteilung
- Winterthur** Kantonsspital Winterthur, Kinderklinik,  
Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)  
Dr. med. Kurt Albermann, Leitender Arzt
- Zürich** Kinderspital Zürich, Abt. für Intensivmedizin und Neonatologie,  
Prof. Dr. med. Oskar Bänziger, Chefarzt, **Vizepräsident**

Die Stiftung ART-THERAPIE dankt CLS Communication ([www.cls-communication.com](http://www.cls-communication.com)), Lausanne für die Übersetzung, Visual Dope® Laboratory, Zürich ([www.visualdope.com](http://www.visualdope.com)) für die grafische Gestaltung, sowie Kreisdruck AG, Basel für die Produktion dieser Broschüre.



**GENERALSEKRETÄRIN:** CHARLOTTE LEBER C/O  
ART-THERAPIE STIFTUNG, 11 RUE DE BEAUMONT, 1206 GENÈVE  
T +41 (0)22 789 05 40, F +41 (0)22 789 05 51, [WWW.ARTTHERAPIE.ORG](http://WWW.ARTTHERAPIE.ORG)

BANKVERBINDUNG: **LODH; LOMBARD ODIER DARIER HENTSCH & CIE,**  
**GENÈVE,** KONTO-NR.: **500470 00,** IBAN: **CH58 0876 0000 0500 4700 0**  
CCP: **12-2150-0,** REVISIONSSTELLE: **ERNST & YOUNG AG**  
KASSIER: **PHILIPPE NIERLE, GENÈVE**